

Barbara Welzel

## Denkmalschutz, kulturelles Erbe und Teilhabe: Anfrage an die (politische) Bildung

Der Text formuliert eine Anfrage: Wie werden Denkmalschutz, kulturelles Erbe und kulturelle Teilhabe auf die Agenda (politischen) Lernens gesetzt, um zur Verwirklichung der in Verfassung und völkerrechtlichen Konventionen verbürgten Rechte und Pflichten sowie in Resolutionen formulierten menschheitlichen Selbstverpflichtungen beizutragen?

Am Anfang eine (zugespitzte?) Beobachtung: Die Denkmale, die durch den Denkmalschutz in ihrer materiellen Integrität gesichert werden (sollen), kulturelles Erbe, die Werte, die dem kulturellen Erbe in europäischen Konventionen zugeschrieben werden, die Ansprüche auf Teilhabe an Kultur, die menschenrechtlich verankert sind und die explizit das Recht auf Teilhabe am kulturellen Erbe einschließen – sie alle sind in Bildungszielen und Bildungsprozessen nicht verlässlich verankert.

In Artikel 18 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen heißt es:

„Die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Kultur, die Landschaft und Naturdenkmale stehen unter dem Schutz des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände.“

Doch erfahren das junge Menschen in diesem Land? Stellen Bildungspläne sicher, dass diese in der Verfassung verbürgten Themen gelehrt und gelernt werden? Lernen junge Menschen vor Ort, dass sie in einer Stadt, einem Quartier, einem Dorf mit Denkmälern und denkmalswerten Objekten leben? Welche Kompetenzen werden benötigt, um Denkmale zu erkennen, sich lernend mit ihnen auszutauschen, ihren Wert charakterisieren zu können, sich für ihren Erhalt zu engagieren, das Erbe anzunehmen?

In Artikel 27 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte heißt es:

„Jeder hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an den Künsten zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben.“

Doch erfahren Schülerinnen und Schüler verlässlich, dass sie Träger:innen dieses Rechtes sind?

Bisher wurde die Konvention von Faro des Europarats von 2005 in Deutschland – anders als in Österreich und der Schweiz – nicht unterzeichnet und ratifiziert. Doch bietet gerade diese Konvention einen wichtigen Rahmen dafür, kulturelle Teilhabe und die Teilhabe an „Denkmälern der Kunst, Geschichte und Kultur“ für die Anforderungen der diversifizierten Gesellschaften des 21. Jahrhunderts zu verstehen und in Wert zu setzen. In Artikel 1 wird vereinbart, „anzuerkennen, dass das Recht auf Kulturerbe dem Recht zur Teilhabe am kulturellen Leben innewohnt, so wie es in

der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte definiert wird“. Es geht um den Beitrag „des Kulturerbes für den Aufbau einer friedlichen und demokratischen Gesellschaft sowie für die Prozesse einer nachhaltigen Entwicklung und der Förderung der kulturellen Vielfalt“. Noch immer ist kulturelles Erbe allerdings nicht verlässlich in die Prozesse insbesondere schulischer kultureller Bildung integriert (Sommer 2022a, 2022b). Mit den Anforderungen an das Moderieren divergierender Bedeutungszuschreibungen in den diversifizierten Gesellschaften – die „Achtung der Vielfalt seiner [des Kulturerbes] Auslegungen“, wie es in Artikel 7 heißt – gelangt das kulturelle Erbe auf die Agenda der politischen Bildung; nicht zuletzt wird es zu einem Modellfall für „Kontroversität“ (Welzel 2023 im Druck).

2016 wurde die „Neue Urbane Agenda“ des UNO-Programms „Habitat“ verabschiedet. In Artikel 38 heißt es:

„Wir verpflichten uns zur nachhaltigen Nutzung des materiellen und immateriellen Natur- und Kulturerbes in Städten und menschlichen Siedlungen, soweit angemessen, durch eine integrierte Stadt- und Raumpolitik und ausreichende Investitionen auf nationaler, subnationaler und kommunaler Ebene, mit dem Ziel, die kulturellen Infrastrukturen und Stätten, Museen, [...] und die Künste zu schützen und zu fördern, unter Hervorhebung ihrer Rolle bei der Sanierung und Neubelebung städtischer Gebiete und bei der Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe und des bürgerschaftlichen Engagements.“

Ist es übertrieben zu sagen, dass diese Ideale und Verpflichtungen bisher nicht verlässlich in Bildungsprozessen – konkret in Bildungsplänen und Fortbildungen, aber auch diskursiv in Bildungsdebatten – angekommen sind? Oder zumindest die Kompetenzen, die benötigt werden, um Teilhabe an den hier geführten Debatten zu ermöglichen?

Diese menschheitlichen Selbstverpflichtungen sind nur einzulösen, wenn es Achtsamkeit für den Raum gibt, in dem Menschen leben, mithin für die eigene Stadt, das eigene Quartier, das eigene Dorf etc. Fragen der Baukultur und der baukulturellen Bildung sind eine unverzichtbare Voraussetzung. Doch geht es dabei nicht allein um „Bauen“, um Entwürfe und Neugestalten, sondern zentral auch um Nachhaltigkeit und um den Umgang mit dem Vorhandenen. Es geht auch nicht nur um einzelne Gebäude, die Schule, das Wohnhaus, das Rathaus etc.

Zur Rede stehen die Grammatik und Syntax der europäischen Stadt insgesamt (Settis 2015; Welzel 2017). Sind sie lesbar? Untersuchungen und Experimente zeigen wiederholt, dass das Heben des Blickes bei der Bewegung im öffentlichen Raum, das Wahrnehmen von Fassaden und Stadtgestaltungen nicht unwillkürlich erfolgen, sondern erst initiiert werden müssen (Mertins et al. 2017). Bereits hier hat Bildung anzusetzen. Selbst wenn Sehenlernen nicht zur politischen Bildung zählen mag: Die Frage, ob öffentlicher Raum wahrgenommen wird und in der Folge zivilgesellschaftlich mit verantwortet werden kann, ist ein genuin politisches Thema.

Zur europäischen Stadt gehören historische Schichtungen. Hier kommt mithin das kulturelle Erbe ins Spiel. Im Horizont kultureller Teilhabe geht es – neben den „Leuchttürmen“, den kanonisierten (und mitunter auch strittigen) Monumenten, die sich gleichermaßen in Schulbüchern wie touristischer Werbung finden – um das konkrete Erbe vor Ort. Es geht um Bildungsprozesse, in denen die Erbschaften, für die vor Ort eine denkmalschützerische und Teilhabe verwirklichende Verantwortung besteht, als Knotenpunkte eines umfassenden Netzes gemeinsam geteilten kulturellen Erbes verstanden werden. Das ist eine eminent politische Aufgabe.

Es geht immer auch um Resonanz (Rosa 2019), um Weltbeziehungen, um Sich-ansprechen-Lassen von materiellen Umgebungen. Bei Denkmalen wird darüber hinaus regelmäßig die Unverfügbarkeit (Rosa 2020) durch die jeweilige Gegenwart zum Thema – eine Haltung, die für eine Zukunft im Anthropozän kaum hoch genug veranschlagt werden kann (Welzel 2022). Resonanz im Kontext von Denkmalschutz und kulturellem Erbe kann heißen, sich in Dialog mit Ererbtem zu begeben, den eigenen Ort nicht nur aus der jeweiligen Gegenwart heraus zu gestalten, sondern die Widersprüche und vielleicht auch Sperrigkeiten des Ererbten – einer Straße, eines Wohnhauses, eines Schulgebäudes – nicht als lästig, sondern als bereichernd zu erleben und anzueignen. Diese Bauten erzählen Geschichten, bringen uns Heutige in Verbindung mit früheren Generationen, vergangenen Utopien, aber auch Einschränkungen und Ängsten etc. Gerade in NRW berichten sie – ergänzt durch die „Stolpersteine“, die an die Deportierten der 1930er und 1940er Jahre erinnern – von Kriegszerstörung und demokratischem Wiederaufbau (stellvertretend: Lechtreck / Sonne / Welzel 2020, 2021, 2022). Weitere Bauten, insbesondere auch Kirchenbauten – hier explizit als öffentliche Bauten verstanden – machen erfahrbar, wie alt viele Städte, Quartiere und Dörfer sind. Zu fragen ist ebenfalls nach Rathäusern als Orten der über 1000 Jahre zurückreichenden politischen Gestaltung der Kommunen. Auch das kann Thema für politisches Lernen sein.

## Literatur

- Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (<https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>; 6.7.2023)
- Konvention von Faro des Europarats 2005 (<https://www.coe.int/en/web/conventions/full-list?module=signatures-by-treaty&treatynum=018>; 6.7.2023); (deutsche Übersetzung: <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2020/50/de>; 6.7.2023)
- Lechtreck, Hans-Jürgen / Sonne, Wolfgang / Welzel, Barbara (Hrsg.) (2020): *Kultur@Stadt\_Bauten\_Ruhr*, Dortmund: Kettler
- Lechtreck, Hans-Jürgen / Sonne, Wolfgang / Welzel, Barbara (Hrsg.) (2021): *Religion@Stadt\_Bauten\_Ruhr*, Dortmund: Kettler
- Lechtreck, Hans-Jürgen / Sonne, Wolfgang / Welzel, Barbara (Hrsg.) (2022): *Bildung@Stadt\_Bauten\_Ruhr*, Dortmund: Kettler
- Mertins, Holger et al. (2017): Architekten haben eine andere Raumwahrnehmung ([https://www.researchgate.net/publication/327552605\\_Architekten\\_haben\\_eine\\_andere\\_Raumwahrnehmung](https://www.researchgate.net/publication/327552605_Architekten_haben_eine_andere_Raumwahrnehmung); 6.7.2023).
- Neue Urbane Agenda (2016): (<https://habitat3.org/wp-content/uploads/NUA-German.pdf>; 6.7.2023)
- Rosa, Hartmut (2019): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Rosa, Hartmut (2020): Unverfügbarkeit, Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen ([https://recht.nrw.de/lmi/owa/br\\_text\\_anzeigen?v\\_id=2320020927105939563](https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=2320020927105939563); 6.7.2023)
- Settis, Salvatore (2015): Wenn Venedig stirbt. Streitschrift gegen den Ausverkauf der Städte, Berlin: Wagenbach
- Sommer, Ulrike (2022a): Kulturelle Bildung und kulturelles Erbe: ein distanziertes Verhältnis, in: Welzel, Barbara / Barranechea, Heide (Hrsg.): *KirchturmDenken. Sakralbauten in ländlichen Räumen: Ankerpunkte lokaler Entwicklung und Knotenpunkte überregionaler Vernetzung*, Bielefeld: Athena, S. 156–160
- Sommer, Ulrike (2022b): Kulturelle Bildung – Trendthema oder unverzichtbarer Teil von Allgemeinbildung, in: Gurdon, Alexander / Hübscher, Sarah / Kreutchen, Christopher (Hrsg.): *Resonanzen // Interventionen (Verorten. Räume kultureller Teilhabe)*, Bielefeld: Athena, S. 62–64
- Welzel, Barbara (2017): Zugehörigkeit vor Ort: Stadt als Bildungsraum, in: *Jahrbuch Historische Bildungsforschung* 22, S. 81–104
- Welzel, Barbara (2022): Kirchen als kulturelles Erbe: Anders-Orte und diskursive Ermöglichungsräume; in: Gärtner, Claudia / Konz, Britta / Zeising, Andreas (Hrsg.): *Begegnungsräume // Kontaktzonen (verorten. Räume kultureller Teilhabe)*, Bielefeld: Athena, S. 51–60
- Welzel, Barbara (2023 im Druck): Kulturelles Erbe: Kontroversen und Sharing Heritage, in: Goll, Thomas (Hrsg.): *Kontroversität*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft